



Lebenslang

Zu den Personen.

Mein Name ist Daniel Langbein, ich bin Schauspieler, 1987 in Wien geboren und befasse mich seit meiner Ausbildung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz mit der Person und der Geschichte meines Großvaters Hermann Langbein. Er kämpfte im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Internationalen Brigaden und kam als Häftling über französische Lager zuerst nach Dachau und von 1942 bis 1944 für zwei Jahre in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Er konnte gemeinsam mit anderen eine internationale Widerstandsorganisation in Auschwitz aufbauen, überlebte und hat sein gesamtes Leben der Aufarbeitung des Erlebten und der wissenschaftlichen Analyse von Auschwitz und anderen Konzentrationslagern gewidmet.

Zum Ausgangspunkt der Arbeit.

Ein kleiner Teil seines Nachlasses ist eine Reihe von Videointerviews, die 1983 im Auftrag des österreichischen Bildungsministeriums entstanden. Dieses Bildmaterial war Ausgangspunkt für meine Arbeit „Lebenslang“, die im Rahmen der „Tage der Freiheit“ am Theater Junge Generation Dresden am 29.04.2017 Premiere hatte. Ich suchte nach einem persönlichen Zugang zu dem Vermächtnis meines Großvaters und fand mit dem Reenactment der Aussagen, die mein Großvater in diesen Interviews machte, eine Möglichkeit mit theatralen Mitteln eine Auseinandersetzung mit meiner und unser aller Geschichte anzustoßen.

Zum Inhalt der Performance.

In „Lebenslang“ trete ich als Schauspieler auf, das Schild auf meiner Brust sagt: „D. Langbein“, ich begeben mich an meinen Arbeitsplatz, ein Stuhl hinter einem Tisch und gebe Zitate wieder. Erst wenn einige Meter neben mir die tonlos projizierte Videoaufzeichnung eines Mannes erscheint, dessen Lippen und dessen Körper sich synchron zu dem bewegen, was ich sage und tue, treten die von mir gemachten Aussagen in einen erweiterten Kontext. Ab diesem Zeitpunkt sieht das Publikum, ohne es zu wissen, den Großvater links als Projektion und rechts den Enkel für den Rest der Performance nebeneinander. Im Laufe folgenden Minuten hört man den – über die Projektion eingespielten – Großvater über Audioboxen. Gemeinsam sprechen und bewegen sich Großvater und Enkel, bis schließlich der Großvater, allein, in wenigen Sätzen eine persönliche Schilderung seiner Flucht und des Freiseins abgibt. Erst wenn zum Schluss der Name „Hermann Langbein“ in der Videoprojektion erscheint, erfahren die Zusehenden, dass die beiden Personen verwandt sind.